

**Schriftleitung
und Verwaltung:**
Hermannstadt, Seltauer-
gasse 23.
Postfach Nr. 1305.
Fernsprecher:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 8 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

**Bezugsbestellungen
und Anzeigen**
Abernimmt außer der
Hauptstelle
Seltauer-gasse 23 jedes
Zeitungsverkäufers
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittmal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13127

Hermannstadt, Sonnabend 16. Dezember 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 15. Dezember. Deftlicher Kriegsschauplatz: Die Verbündeten haben in ununterbrochener Verfolgung der zurückweichenden Rumänen und Russen gestern Buzeu genommen. Nördlich von Buzeu leistet der Feind noch Widerstand. Die Zahl der an den beiden letzten Tagen gemachten Gefangenen beläuft sich wieder auf 4000. Westlich und nordwestlich von Dna geht der Kampf erbittert fort. Südlich vom Uztal haben wir im Angriff den Russen wieder eine Anhöhe entrissen, die sie vorübergehend errungen hatten. Nördlich vom Esobanzstal ist der Feind zu örtlichen Vorteilen gelangt. In den Waldkarpathen hat die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Bei Koniuhi, südlich von Sborow, haben sich österreichisch-ungarische Abteilungen in einer Frontbreite von 350 Metern in die Schützengräben der russischen Vorposten festgesetzt.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rücküberseht.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 15. Dezember. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Am westlichen Ufer der Maas versuchten die Franzosen vergeblich, südöstlich von Samour die von uns vor kurzem auf der Anhöhe 304 ihnen entrissenen Gräben zurückzugewinnen. Deftlich vom Fluß begannen sie nach starker, auch auf das Gelände von Moyottes sich erstreckenden Artillerievorbereitung mehrere Angriffe bei Cote de Poivre. Das Vordringen der Angriffswellen scheiterte an unserm Abwehrfeuer. An den südlichen Abhängen der Forts Douamont konnte der Angriff des Feindes sich in unserm vernichtenden Feuer nicht entwickeln.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich von der Eisenbahn Buczow-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben ein und lehrten mit 90 Gefangenen zurück.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Ostfront scheiterten meist ebenso, wie an den vorangehenden Tagen. Auf einer Anhöhe gelang es dem Feind Fuß zu fassen.

Heeresgruppe v. Mackensen: In der Großen Walachei bezeichnen brennende Dörfer den Weg, auf dem sich der Russe zurückgezogen hat. Unter ungünstigen Wegverhältnissen wetteifern die verbündeten Truppen im Bestreben, zu verhindern, daß der Feind auf der Ebene länger stehen bleiben könne. Im Bergland entwickelt der Feind in befestigten Stellungen Widerstand. Wir haben die befestigten Stellungen durchbrochen und Buzeu genommen. Die 9. Armee hat als Ergebnis des vorgestrigen und gestrigen Tages 4000 Gefangene gemeldet. Bei Fetesti sind größere bulgarische Kräfte über die Donau gegangen.

Mazedonische Front: Teilweise Vorstöße bei Paralowo und Gradesnica, zu beiden Seiten des östlichen Armes der Cerna, brachten dem Feinde nur Verluste ein. In der Strumalbe waren Patrouillengefächte.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rücküberseht.)

Politische und Kriegsübersicht

Ungarischer Reichstag. In seiner Sitzung vom 13. d. M. hat das Abgeordnetenhaus die Vorlage über das Budgetprovisorium und einen Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung der Handelsbeziehungen zu den befreundeten und neutralen Staaten angenommen. Der Reichstag hat nur noch die Aufgabe, die Vorbereitungen für die Krönung durchzuführen. Hierzu gehört die Feststellung des Inauguraldiploms, das der König noch vor der Krönung zu genehmigen hat, dann die Wahl der verschiedenen staatsrechtlichen und parlamentarischen Faktoren, die bei der Krönung mitzuwirken haben. Ueber den Inhalt des Inauguraldiploms ist man in dem hiezu entsendeten Landesauschuß zu einer Verständigung gelangt. Sobald die Debatte über das Inauguraldiplom beendet ist, wird der Antrag unterbreitet werden, daß die Wahl des Palatin-Stellvertreters und der sonstigen parlamentarischen Funktionäre, die bei der Krönung mitzuwirken haben, vorgenommen werde. Die Opposition wird also Gelegenheit haben, ihre bisher laugewordenen grundsätzlichen Einwendungen gegen die Kandidatur des Grafen Tisza zum Palatin-Stellvertreter vorzubringen. Es ist aber als bestimmt anzunehmen, daß die Opposition keine der angebotenen parlamentarischen scharfen Waffen anwenden wird, so daß die Wahl rechtzeitig vorgenommen werden kann.

Die österreichische Regierungskrise. Die Gründe des Rücktrittes des Ministerpräsidenten Dr. v. Körber sind noch nicht zweifelsfrei festgestellt. In Wien behauptet man, Körber sei in einer rein österreichischen inneren Frage gefallen. Er habe alles aufgegeben, um den österreichischen Reichsrat wieder lebensfähig zu machen. Er wollte ihn trotz aller bestehenden Schwierigkeiten zu neuem Leben erwecken, sei aber dabei gerade dort auf Schwierigkeiten gestoßen, wo er sie am allerwenigsten vermutet habe. Diesbezüglich wird dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben: Graf Stürggh war, wie man jetzt zu wissen glaubt, bereit gewesen, die deutschvölkischen Forderungen — Einführung der deutschen Staatsprache und der nationalen Abgrenzung in Böhmen, und eine, künftigen slavischen Obstruktionen vorbeugende Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses — zu akzeptieren, und den Reichsrat erst wieder auf die Beine zu stellen, nachdem diese vollzogenen Tatsachen geschaffen waren. Herr v. Körber aber wollte die Dmelette bereiten, ohne das Ei zu zerbrechen. Er sann nach Mitteln, diese innerösterreichischen Probleme, für die eine Kompromißlösung seit Jahrzehnten erfolglos gesucht worden, im Reichsrat und mit diesem zu lösen, der Körperschaft also, die mit der alten Geschäftsordnung die alten Gegensätze nur verschärfen, nicht überbrücken konnte. Kaum war diese Auffassung Körbers in die Öffentlichkeit gedrungen, als die bis dahin zersplitterten Tschechen, einschließlich der Sozialdemokraten, sich zu einer nationalen Gemeinbürgerschaft zusammenschlossen, eine Reallierung, die doch nur den Zweck haben konnte, den Zugeständnissen an die Deutschen solidarisch entgegenzutreten. So mußte eine Politik, die den Pelz waschen wollte, ohne ihn naß zu machen, versagen und die frohe Erwartung,

mit der das Kommen Körbers begrüßt worden war, nur zu bald einer immer schärfer betonten Verdricklichkeit weichen. Man hat von Körber eine ganze Politik erwartet, er aber erwies sich als Mann der halben Maßregeln. Zu der schwierigen Aufgabe mit Ueberwindung des Beharrungsvermögens völkische Parteien aus der Bahn eines durch Jahrzehnte befolgten Herkommens zu reißen, reicht die Geschicklichkeit, die Herr v. Körber sich zutraute, nicht aus. Dazu würde die Kraft gehört haben, die man Herrn v. Körber, wie es scheint, in ungerechtfertigtem Maße zugeraut hat. Ist dies richtig, so kann man nur froh sein, daß Dr. v. Körber abgetreten ist. Möchte sich der Mann finden, der den Mut hat, den dem Grafen Stürggh zugeschriebenen Plan auszuführen!

Das Friedensangebot der Mittelmächte. Bis jetzt ist eine amtliche Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte noch nicht eingetroffen. Man nimmt an, daß der Friedenswille der Mittelmächte, auch wenn die Antwort unserer Feinde ablehnend ausfallen sollte, auf die Weltlage nicht ohne entscheidenden Einfluß sein werde. Angesichts des entscheidenden Friedenswillens der Neutralen kann angenommen werden, daß diese auch im Falle der Ablehnung des Friedensangebotes weiterhin um den Frieden bemüht sein werden.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hat die Kanzlerrede in allen europäischen neutralen Staaten den denkbar günstigsten Eindruck hervorgerufen, auch in denen, deren Gesinnung sicher nicht deutschfreundlich ist. In der deutschen Schweiz ist die Begeisterung am größten. Die Erregung in den nordischen Staaten ist allgemein und ungeheuer. Zahlreiche Blätter betonen den großen Vorteil, den der erste Schritt den Mittelmächten bringe, auch wenn er äußerlich scheitere.

Der Krieg gegen Rumänien. General Bertheaut schreibt im „Petit Journal“, der rumänische Rückzug sei kein strategischer Rückzug mehr, sondern ein aufgezwungener, unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Manövrierarmee hätten sich nicht erfüllt. Heute sei es klar, daß sie nicht mehr eintreffen würden: Rumänien könne also nunmehr als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien sei zwar möglich, aber unterdessen würden sich die Deutschen ebenso befestigt haben, wie auf allen anderen Fronten. Nachdem aber die rumänische Frage zur Zufriedenheit der Mittelmächte geregelt sei, müsse man der griechischen Frage ernsteste Aufmerksamkeit schenken.

Griechenland und der Bierverband. „Agencia Stefani“ meldet aus Athen: Die Lage ist unverändert. Der Gedankenaustausch, um die Krise zu lösen, dauert fort und dreht sich hauptsächlich um militärische Fragen. Der Bierverband will sich sicherstellen, daß bei der Möglichkeit eines Angriffes deutscher Streitkräfte gegen die Verbündeten die griechischen Truppen nicht den Deutschen helfen werden. Wahrscheinlich werden in den nächsten Tagen die Bierverbandsgesandten in der Lage sein, endgiltige Forderungen in Form eines kurzfristigen Ultimatus aufzustellen. Sie werden deren Beantwortung in Athen abwarten.

Tagesbericht.

(Die Ankunft des Königspaares zur Krönung.) König Karl trifft in Begleitung der Königin Jita und des Thronfolgers Erzherzogs Franz Josef Otto am 27. Dezember um die Mittagszeit mit dem Hofzuge in Budapest ein. Dem königlichen Paar wird ein festlicher Empfang bereitet werden. An demselben Tage treffen wahrscheinlich auch die übrigen Mitglieder des Herrscherhauses in Budapest ein.

(Der Krönungshügel.) Der Krönungshügel, auf welchem der König die traditionellen vier Schwertstreiche ausführt, wird bekanntlich aus der Erde der Munizipien des Landes aufgebaut. Die Komitate und Städte senden zu diesem Zwecke je eine Kiste Erde, welche womöglich dem Boden eines historischen Ortes entnommen ist. Eine Ausnahme in dieser Beziehung bildet die Stadt Dedenburg, welche die Erde dem Orte entnimmt, welcher vor zwanzig Jahren der Schauplatz der Spiele des im Kindesalter stehenden Königs war.

(Der Thronteppich des Königs Mathias.) Der Thron des Königs Karl wird bei der Krönungsfeierlichkeit mit dem Thronteppich des Königs Mathias geschmückt werden. König Mathias hat diesen Teppich der Familie Erdödy geschenkt, die ihn als Reliquie bewahrt. Graf Emmerich Erdödy verständigte nun den Ministerpräsidenten Grafen Tisza, daß er bereit sei, den Teppich zur Krönungsfeier zu überlassen. Der Teppich, der im Panzerkassensack einer Wiener Bank aufbewahrt wird, wird vom Güterdirektor und dem Rechtskonsulenten des Grafen Erdödy nach Budapest gebracht und dem Ministerpräsidenten übergeben werden, der das kostbare Stück an das Arrangierungskomitee der Krönungsfeierlichkeiten gelangen lassen wird. Das Arrangierungskomitee wird übrigens für die künstlerische Ausschmückung der Mathiaskirche Sorge tragen. Eine Fiumaner Firma hat dem Komitee Vorbeerguirlanden in der Länge von 2000 Metern angeboten. In der Kirche haben insgesamt nur tausend Personen Platz, weshalb der Minister des Innern die Munizipien aufgefordert hat, sich bei der Krönung nur durch kleine Abordnungen vertreten zu lassen.

(Erzherzog Karl Stefan als Regent Polens ausersehen.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß Erzherzog Karl Stefan als Regent in Polen in Aussicht genommen sei. Man folgere daraus, daß der Erzherzog später die Krone des Königreichs Polen tragen werde.

(Die Unterstützung der Kriegsgeschädigten in Siebenbürgen.) In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenethaus vom 13. d. M. hat sich Ministerpräsident Tisza im Verlauf einer Rede über die Unterstützung der durch den rumänischen Einbruch geschädigten Siebenbürger in folgender Weise geäußert: „Schließlich will ich nur mit einigen wenigen Worten der Rede und des Beschlusses des Abgeordneten Gabriel Ugron erwähnen. Ich will bei diesem Anlasse mich nicht in eine eingehende Erörterung der Frage des rumänischen Einbruches einlassen. Ich will nur ganz kurz erklären, daß die Regierung entsprechend ihrem wiederholt entwickelten grundsätzlichen Standpunkt zu einer weitestgehenden Unterstützungsaktion bereit ist (Lebhafte Beifall rechts), zu einer Unterstützungsaktion, die die Vorbedingungen der wirtschaftlichen Auferstehung schafft und bei der die Regierung und die Gesellschaft, sowie auch die Beteiligten selbst — und in dieser Hinsicht sehe ich schon jetzt, daß die Lichtigkeit, Fähigkeit und das Selbstvertrauen der Szekler (nur der Szekler!) die Schriftl.) auch jetzt zur Geltung gelangen — durch ihre gemeinsamen Bemühungen erreichen werden, die durch den rumänischen Einbruch verursachten Wunden zu heilen. (Lebhafte Beifall rechts.) Den Ersatz der Kriegsschäden kann ich aber aus prinzipiellen Gründen nicht in Aussicht stellen. Wir mußten uns ja während des ganzen Krieges auf den Standpunkt stellen, daß die Frage der Kriegsschädigungen in Schwebe bleiben müsse, bis wir beurteilen können, in welcher finanzieller Lage die beiden Staaten der Monarchie nach Beendigung des Krieges sein werden. Ich meinerseits glaube kaum, daß wir nach dem Kriege an die Ersetzung aller Kriegsschäden denken könnten. Dagegen müssen wir an eine Hilfsaktion denken, bei der wir die speziellen Verhältnisse in Berücksichtigung ziehen, die gerade in Siebenbürgen diese Wiederherstellungs-

aktion zu einer Aufgabe ersten Ranges der ungarischen nationalen Politik machen. (Lebhafte Beifall rechts.) Infolge dessen bin ich auch nicht in der Lage, den Beschlusantrag, der auf dem grundsätzlichen Standpunkte des Schadenersatzes steht, anzunehmen. (Zustimmung rechts.) Ich kann in dessen das geehrte Haus darüber beruhigen, daß die vom Gesichtspunkte der Hilfsaktion notwendige Schadenaufnahme in den nächsten Tagen in Angriff genommen und daß in dieser Hinsicht alles geschehen wird, was notwendig ist.“

(Tagung des Gustav-Adolf-Vereins.) In Leipzig fand am 7. d. M. die Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt, die von Geheimrat Prof. D. Rendtorff geleitet wurde. Nach dem Geschäftsbericht sind für den Kriegsnottfonds des Zentralvorstandes 450.000 M. eingelaufen, die in Schweden für kirchliche Kriegsschäden gesammelt worden sind. In der Albertshalle wurde von Augenzeugen über die Lage des evangelischen Deutschtums in den Kriegsgebieten berichtet. General-Superintendent Bernerwitz aus Mittau sprach über Kurland, Stadtpfarrer D. Adolf Schullerus über Siebenbürgen, Pfarrer Scherer aus Ronin über Polen, Pfarrer Honigberger aus Bukarest über Rumänien. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Ueber den Vortrag des Stadtpfarrers Schullerus schreibt das „Leipziger Tageblatt“: Stadtpfarrer Schullerus schilderte alsdann in seinem glänzenden Vortrage, wie es den deutschen Brüdern in Siebenbürgen während des Weltkrieges ergangen ist, wie die Rumänen in die Ortschaften, Pässe und Täler einbrachen, die kürzlich in den deutschen Heeresberichten täglich genannt worden sind, und wie Siebenbürgen befreit wurde. Nach einem Rückblick über den Ursprung der Siebenbürger Sachsen, ihrer Verwaltung, Sprache, Literatur, Glauben und Schule entwarf er ein packendes Bild von den jahrhundertelangen Kämpfen gegen die stetig sich dort vermehrenden rumänischen Einwanderer, von den mannigfachen Nöten und von der allmählichen Verarmung dieses deutschen Volkspalters in Siebenbürgen. Der Vortragende war Augenzeuge der vielfachen Zerstörungen, aber auch der erhebenden Befreiung Hermannstads durch die deutschen Truppen. In zündenden, dankbaren Worten gedachte er der Befreier, und mit herzlichen Dankesworten an den Gustav-Adolf-Verein und das deutsche Volk schloß er seinen eindrucksvollen Vortrag.

(Für sächsische Flüchtlingsfürsorge spendeten: Die ev. Gemeinde Windau 607 Kronen 59 Heller, der Ev. Bund 900 Mark 55 Pfennige, durch Geh. Rat D. v. Schubert die Männerortsgruppe des Vereins f. d. D. i. A. in Heidelberg 800 Kronen, Frau Werner-Roth in Zürich das Ergebnis einer Ausstellung 500 Kronen, D. Böhm, Muthmannsdorf in N.-De. 30 Kronen, D. Rade, vierte Kaste aus der Sammlung der Christl. Welt 500 Mark, Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereins für Reichenberg und Umgebung 100 Kronen, Pfarrer Biesch in Reichenberg 20 Kronen, Evang. Frauenverein ebenda 20 Kronen. Diefür dankt Bischof D. Teutsch.

(Reichsdeutsches Weihnachtshäuschen.) Aus der Spende von 740 K erhielten: der Kinderschutzbund 100 K, das Waisenhaus in Birtshalm 60 K, E. Dücl für die Kinder gefallener oder im Felde stehender Soldaten 100 K, die evang. Gemeinde Kastenholz, Rerz, Leblang, Ludwigsdorf, Schogen, Scholten, Schirkanyen und Schweicher je 60 K, wofür auf diesem Wege danken die Beteiligten.

(Waterländischer Hilfsdienst in Ungarn.) Die Versammlung des Komitats Zemplen hat dieser Tage beschlossen, an das ungarische Parlament eine Vorstellung zu richten, in der, nach dem Muster des Deutschen Reiches, die gesetzliche Einführung der allgemeinen zivilen Wehrpflicht während des Krieges, also die Organisierung des waterländischen Hilfsdienstes verlangt wird. Die Komitatsversammlung beschloß, diese Repräsentation den übrigen Munizipien des Landes zur Unterstützung zu übermitteln.

(Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Kaiser Wilhelm.) Das „Wolffbüw“ meldet: Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete nach dem täglichen Vortrage über die Kriegslage als erster aktiver General der preußischen Armee an Se. Majestät im Namen des Heeres die Bitte, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes allerhöchst selbst anlegen zu

wollen. Generalfeldmarschall von Hindenburg führte dabei aus, wie viel das Heer seinem obersten Kriegsherrn in dieser großen Zeit zu danken habe. Se. Majestät geruhte hierauf, der Bitte des Feldmarschalls zu entsprechen.

(Die Verteilung der wirtschaftlichen Beute in Rumänien.) Den „Münchener Neuesten Nachr.“ wird aus Berlin gemeldet: Soweit es sich um wirtschaftlich verwertbare Beute in Rumänien handelt (Del, Getreide, Vieh usw.), erfolgt die Verteilung nach einem festen, auf Abmachungen mit unseren Verbündeten beruhenden Schlüssel, bei dem die Interessen der einzelnen gerecht gewahrt werden.

(Der Zustand des Petroleumgebietes.) Ueber den Zustand des rumänischen Petroleumgebietes liegen zurzeit noch keine direkten Meldungen vor. Nach Privatdepeschen aus Budapest sollen die Schäden indes, abgesehen von einem kleinen Bezirk, wenig beträchtlich sein. Wir können darüber hinaus weiter mitteilen, daß die Petroleumgebiete, die zuerst erobert worden sind, vollständig umverkehrt in unsere Hände gefallen sind. Bei einem Teil der Anlagen, der noch weiter vorn gelegen ist, konnte festgestellt werden, daß die fliehenden Rumänen nur die elektrischen Anlagen zerstört und die wichtigsten Bestandteile vergraben haben. Wie wir schon mitteilen konnten, haben die Rumänen einen Teil der Erdölquellen in Brand gesteckt, doch kann ein abschließendes Urteil über den Umfang der Schäden zurzeit noch nicht gegeben werden. Dazu erklärte ein Berliner erster Petroleumfachmann, der die rumänischen Delvorkommen sehr eingehend studiert hat, daß eine einigermaßen zuverlässige Schätzung der Schäden nur von Sachleuten nach eingehender Beachtung aller Anhaltspunkte gegeben werden könne. Die Zerstörung eines Bohrturmes an und für sich habe gar nichts zu bedeuten, denn ein solches Holzgerüst könne selbst von ungeübten Arbeitern in ganz kurzer Zeit aufgerichtet werden. Von ausschlaggebender Bedeutung sei der Zustand des Bohrloches, denn wenn die in ihm lagernden Röhren und Gestänge in Unordnung seien, könne eine große und langwierige Arbeit zur Wiederherstellung des Delzuzusses unter Umständen vergeblich gewesen sein. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten kann man annehmen, daß die Produktion in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit wieder auf der normalen Höhe sein wird. Dabei bleibt vorausgesetzt, daß Ingenieure und geübte Arbeiter sofort wieder an die Herstellung gehen können.

(Die Erschöpfung des russischen Soldatenmaterials.) Stockholms Dagligt erfährt aus Finnland: Man erwartet für jeden Augenblick, daß die lange vorausgesagte Einziehung der Finnen zum russischen Kriegsdienst in nächster Zeit verwirklicht werde. Frankreich und England üben in Petersburg energischen Druck in dieser Richtung aus. Man beabsichtigt, den finnischen Reichstag einzuberufen, um ihm die Autonomie des Landes als Entgelt zu versprechen. Eine solche Entwicklung der Dinge erscheint umso glaublicher, als Rußlands eigenes verwendbares Soldatenmaterial erschöpft oder wenigstens sehr stark verringert sein dürfte und die Frage des Ersatzes durch den Verlust der rumänischen Hilfsquellen wieder zeitgemäß geworden sei.

(Die Höchstleistung eines deutschen Unterseebootes.) Berliner Blätter melden: Eines der kürzlich von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrten deutschen Unterseeboote ist 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen angelaufen oder sonst eine Unterstützung empfangen zu haben. Diese Rückkehr, eine wohl kaum für möglich gehaltene Höchstleistung von Personal und Material, ist umso bemerkenswerter, als das Boot wiederholt durch schweres Wetter zu kämpfen hatte.

(„Barmherziger Kaiser“.) Dies ist der Titel des neuesten in diesem Herbst bei L. Staackmann in Leipzig erschienenen Romanes von Adam Müller-Guttenbrunn. Den Namen des Verfassers nennen, heißt dem Buche mühelos eine bessere Empfehlung geben, als es viele Worte tun können. Auch dieses neue Buch hat alle Vorzüge der Darstellungsweise unseres lieben Landsmannes und Freundes: den leichten Fluß, die jede Zeile durchwärmende herzliche Liebe zu seinem Gegenstand und seinen Personen, die festelnde und doch die Nervenspannung vermeidende

Erzählung und die tiefere Deutschtum. Man kann den neuen Roman als eine Fortsetzung des „Großen Schwabenzugs“ ansehen, denn die Geschichte der Deutschen im Banat und in der „Schwäbischen Türkei“ zu Beginn der Regierung Josefs II. stehen im Mittelpunkt der geschilderten Ereignisse, wenngleich sie keinen allzu breiten Raum einnehmen. Der „Barmherzige Kaiser“ ist Josef, aus dessen Leben ein kurzer Ausschnitt gegeben wird; eigenartig, wie dieser Ausschnitt eigentlich ganz plötzlich und ohne rechten Abschluß endigt. Der unbeholfene Brief eines unbekanntem Bauern läßt in Josefs Seele den Entschluß keimen, dem in Hörigkeit schmachtenden Bauernstand ein barmherziger Herrscher zu werden. Im übrigen ist die Charakterzeichnung durchaus nicht an der Hand einer geschichtlichen Idee stilisiert und der Roman überhaupt so frei von aller Tendenz, wie keine einzige der bisherigen Dichtungen Müller-Guttenbrunnens. Wir sehen Josef im Gespräch mit seiner großen Mutter, seinem Vater und vielen andern Persönlichkeiten, als Vertrauter seiner Lieblingschwester Maria Christine, fühlen mit ihm den tiefen Schmerz um seine heißgeliebte Gattin, begleiten ihn auf seiner romantischen Harun al Raschid-Fahrt durch Ungarn und haben eine kindliche Freude an den sich aus dieser ergebenden Ueberraschungen. Ein bißchen läßt man uns auch in die Staatsküche gucken und der Hofkammerat von Gottmann zeigt uns den ruhenden Pol im Wirbel der einstigen österreichischen Geschichte, den deutschen Gedanken. Es erscheint wie ein freundlicher Gruß an uns Sachsen, daß der Dichter auch unsern Bruckenthal aufreten läßt; in flüchtigen Strichen bekommen wir eine lebenswahre Zeichnung des größten Politikers, den unser Volk hervorgebracht hat. Schon sie allein genügt, um uns das Buch lieb zu machen. Es wird, so glauben wir, wenn es die derzeitigen Postverhältnisse ermöglichen, d. h. wenn die von unsern Buchhandlungen bestellten Exemplare noch rechtzeitig ankommen, unter manchem sächsischen Weihnachtsbaum dieses Jahres liegen. — n.

Helfet dem Vaterland! Zeichnet Kriegsanleihe!

Hermannstädter Stadtvertretung.

(Schluß.)

Die Verwertung von Fichtenwindwürfen auf der Schanta (3728 Stämme) mit einem Ergebnis von insgesamt 15.083 K 31 h durch den Verkauf an Joan Tinku und Serban Lungu aus Reschinar wird genehmigt.

Genehmigt werden ferner: die Verpachtung der Kuttelci im städtischen Schlachthaus an den bisherigen Unternehmer Johann Schmidt für weitere sechs Jahre um den Jahrespachtzins von 800 Kronen, des Weinkellers Fleischergasse 4 an Hotelier W. Bonfert für sechs Jahre um den Jahresmietzins von 53 K, der Kantine in der Jägerkaserne für drei Jahre an Th. Binder und Söhne um jährlich 6391 Kronen.

Die Ziffern des Voranschlags der Stadtkassa für das Jahr 1917 sind bereits in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht worden. Der Voranschlag, sowie der der städtischen Fonds und die üblichen Durchführungsanträge werden en bloc einhellig angenommen. Vorsitzender teilt mit, daß bezüglich der infolge des Krieges nötig werdenden außerordentlichen Ausgaben, wenn es nötig sein werde, im folgenden Jahre ein Nachtragsbudget vorgelegt werden werde. Auf eine diesbezügliche Anfrage G. Melchers bemerkt Vorsitzender, daß ein Nachlaß an Miete oder Pachtzins aus dem Titel des feindlichen Einbruchs unzulässig sei, weil eine militärische Zwangssevakuirung der Bevölkerung nicht erfolgt sei.

Bezüglich Zeichnung der 5. Kriegsanleihe weist der Bericht darauf hin, daß die Stadt bisher 1.040.000 K gezeichnet hat, jetzt aber infolge der durch den Krieg herbeigeführten schweren Verhältnisse nicht in der Lage sei, einen nennenswerten Betrag zu zeichnen. Doch wird beantragt

bei der Bodenkreditanstalt 60.000 Kronen und bei der Filiale der Pester Commercialbank 40.000 K zu zeichnen.

Die Verwendung der für Polizeizwecke gewährten staatlichen Subvention von 21.000 K wird wie folgt beantragt: Ergänzung der Bezüge von acht Polizisten: 160 K, für drei Zivilkommissäre: 6120 K, zwei Polizeiamtsdiener: 2000 K, für Unterrichtszwecke: 800 K, der Rest von 11.920 K für sonstige Polizeiauslagen. Wird angenommen.

Laut Innenministerialerlaß ist den städtischen Angestellten eine Kriegszulage zu gewähren, die nach folgenden Grundsätzen zuzusprechen ist: Bei einem Gehalt bis 3200 K: 35 Prozent, bei 3200—3800 K: 1120 K, bei 3800—6000 K: 30 Prozent; (Minimum bei Beamten: 600 K); Diurnisten: 450 K; Diener: 35 Prozent, mindestens aber 300 K. Das Erfordernis beträgt 86.950 K, das durch die Staatsdotations gedeckt ist. Hierzu kommen noch die Kriegszulagen für solche Angestellte, die im staatlichen Schema der hierzu Berechtigten nicht vorkommen und für die aus städtischen Mitteln die Kriegszulagen mit einem Erfordernis von 23.380 K zu gewähren ist. Die Zulagen sollen in zwölf antizipativen Monatsraten vom 1. November 1916 an ausbezahlt werden. Die Reisekosten und Diäten für die geflüchtet gewesenen Angestellten der Stadt im Betrage von etwa 20.000 K werden im Sinne der diesbezüglichen Ministerial-Verordnungen und auf Grund der eingereichten Partikularien zuzuerkennen, die Auszahlung der Gebühren aber von der Gewährung einer diesbezüglich angestrebten Staatssubvention abhängig zu machen beantragt. Hierzu sprechen Dr. v. Hannenheim, Dr. Gmeiner und Baron Bedeus, die empfehlen, es möge in dem diesbezüglichen Bericht an das Ministerium auch auf den durch den feindlichen Einbruch veranlaßten Ausfall an städtischen Einnahmen hingewiesen werden, um dem Ansuchen um die Subvention noch mehr Nachdruck zu verleihen. Wird angenommen.

Der feinerzeitige Beschluß der Stadtvertretung wegen Erbauung eines Kinematographentheaters konnte infolge Ausbruchs des Krieges nicht durchgeführt werden. Es wurde deshalb wegen provisorischer Uebernahme des bestehenden Kinos, dessen Vorkonzession am 1. September d. J. ausgelaufen ist, verhandelt, wobei der bisherige Pächter 5 Prozent, die Unternehmerin Hermine Scholtes 30 Prozent des Bruttoertrages geboten hat. Es wird beantragt, diesen letzteren günstigeren Bot anzunehmen, das Kinotheatergebäude auf dem Hermannsplatz gegen die gegenwärtige, an den Eigentümer Baumeister Johann Gromer zu leistende Miete von 45 K wöchentlich zu übernehmen und für die Anschaffung der Maschinen c. 15.000 K zu bewilligen. Wird angenommen.

An statutenmäßigen Pensionen werden bewilligt der Alkisedienerswitwe Rebekka Stoßberger 304 K 80 h (nach dem alten Statut), der Alkisedienerswitwe Kath. Salmen und der Bepannungsaußseherswitwe Sofie Brenner je 1000 K.

Die Vorlagen betreff Kriegszulage für die Angestellten des städtischen Spitals (Erfordernis 12.711 K), sowie des Steuerungsbeitrages, dann der Anweisung von Anschaffungsvorschüssen an einige Spitalsangestellte werden angenommen.

Das Bildnerische Stipendium von 1400 K wird dem einzigen Bewerber cand. theol. Johann Deutschländer zugesprochen.

In die Kommission zur Zusammenstellung der Virillistenliste werden wieder gewählt: Dr. H. Binder, Joh. Billes sen., Ab. Neugeboren, Joh. Weindel sen., Ab. Teutsch.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Eidesleistung der Militärgeliebten.) Alle im Etappenbereiche Hermannstadt sich aufhaltenden Militärgeliebten, auch Beurlaubte usw., haben sich am 19. Dezember d. J. behufs Eidesleistung in Feldabjustierung mit Dienst- und Feldabzeichen um 10 Uhr vormittag beim k. u. k. Etappen-Stationskommando Hermannstadt einzufinden. Graf Almási, Etappen-Stationskommandant.

(Städtische Gewerbeschule.) Der Unterricht beginnt Mittwoch den 20. d. M. Die

eingeschriebenen Schüler der Vorschule und der Gewerbeschule haben sich um 6 Uhr abends, die der Baugewerbeschule um 7 Uhr abends im ev. Gymnasialgebäude — Huetplatz — ebener Erde einzufinden.

(Nachtdienst der Apotheken.) In der Woche vom 17. bis 23. Dezember hält die Bären-Apotheke des Guido Fabritius, Kleiner Ring 27, für dringenden Arzneibedarf Mittag- und Nachtdienst.

(Herzliche Bitte.) Zur Christbescherung armer Schulkinder auf der Conradtwiese wird um getragene Kinderschuhe und Kleider gebeten, die bei Frau Friederike Schuster, Rannichergasse 15 oder bei Frau Irene Wotsch, Rappgasse 2, abgegeben werden mögen. Der evang. Frauenverein Conradtwiese.

(Zur Theaterfrage.) Direktor Leo Bauer, der gegenwärtig hier weilt, hat die Absicht, auch die Spielzeit 1916/17 nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, was, nach zahlreichen Anfragen zu schließen, vielseitig willkommen sein dürfte. Die Vorarbeiten sind beendet. Nachdem jedoch die Brennholzfrage noch nicht gelöst ist und auch die Enthebung einiger beim Militärdienst stehender Schauspieler noch nicht verfügt ist, kann der Zeitpunkt des Beginnes einstweilen noch nicht festgestellt werden.

(Spenden.) Dem „Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben Bischof D. Fr. Teutsch samt Gattin 20, Frau Helmine Fuchs 20, Kaufmann Johann Weindel 10 und Karl und Julie Becsy statt welkender Blumen auf das Grab ihres lieben Patenkindchens Helmut Friedrich Ganther 10 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht. — Von einer Reisegeellschaft sind aus Dank dafür, daß sie durch die Zuverlässigkeit höherer Eisenbahnangestellter in einem Wagen von Budapest bis Hermannstadt kommen konnten, für Kriegsfürsorgeweise 120, von Karl Jauernig zur Erinnerung an Adalbert Bittermann für die Emilie Jauernig-Stiftung des Waisenhauses 10 und von der Familie Zikeli zum Andenken an die vor dem Feinde gefallenen Willi Fabritius und Fritz Reissenberger für die Witwen und Waisen gefallener Glaubensgenossen 100 Kronen gewidmet worden, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B. — Für die Christbescherungen im Lutherhaus hat Frau Katharina Weingärtner 4, Fabrikant Gustav Melker 20, Frau Berta Bielz 10, Frau Friederike Spilka 10, Karl und Julie Becsy 10, Fr. Henriette Capesius 5, Pfarrer Dr. Eugen Filtzsch 10, G. F. 20, Karl Jauernig 20, Frau Luise von Brennerberg 10, Fr. Hanna Scherer 10 und „ein Glücklicher, der sein Heim und seine Habe gottlob wieder gefunden“, 40 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht. — Für die Christbescherung auf der Conradtwiese spendeten: Bischof D. Fr. Teutsch 20, Firma Joh. Weindel 10, Buchdruckereibesitzerin Frau Luise Roth 10 Kronen, wofür besten Dank sagt Irene Wotsch, Vereinskassierin. — Am Todestage ihrer lieben, guten Mutter spendet Frau Berta Bielz geb. Rannicher 20 Kronen für den Bau unserer Mädchenschule, wofür wärmsten Dank sagt Julie Guist.

(Spenden für Strohsack und Decken für verwundete Soldaten.) Es spendeten: Ev. Frauenverein in Deutschkreuz 50, G. M. 10, Hermine Capesius 10 Kronen, zusammen 70 Kronen. Dazu die am 6. d. M. ausgewiesene Summe von 6617 Kronen 66 Heller, ergibt eine Gesamtsumme von 6687 Kronen 66 Heller.

(Dankagung.) Für all die vielen Spenden von Stadt und Land, welche mir auf den Aufruf in dem „Siebenb.-deutschen Tageblatt“ vom 4. November d. J. für unsere und deutsche verwundete Soldaten an Strohsäcken, Poststern, Decken, Leintüchern und Geld in der namhaften Summe von 6617 K 66 h zugekommen sind, sagt herzlichsten Dank auch im Namen der verwundeten Soldaten Berta Piffel.

(Kleine Mitteilungen.) Verloren worden ist eine Handtasche samt Geldtäschchen, enthaltend 7 Stück 2 Kronennoten und etwas Kleingeld; ferner wurde verloren das „Albina“-Büchel des Juon Vulcan Nr. 42.013, lautend auf 300 Kronen. Gefunden worden sind einige Taschentücher. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Neugeboren.

Weihe.

Hierher, mein Kind, hierher,
stell dich auf diese Erde;
blick weit dahin:
das Land, das Land ist frei!

Sie wollten es zu gern,
das Sachsenland, das schöne.
Sie haben's nicht,
sieh' hin, sie haben's nicht!

Dein ist es, Kind, dein, dein,
die Täler und die Berge,
Hast du sie lieb?

Ach, Gott, ich hab sie lieb!

Wenn ich einst sterbe, Kind,
jag du, was ich dir sage:
er rief voll Lust:

„Das Land, das Land ist frei!“

Du aber geh nun hin
und sei ein Mann im Lande
und hab es lieb,
bis Schnee dein Haupt bedeckt.

Und dieses Wort nimm mit,
gib's deinem Kind und Enkel:

„Hab lieb dies Land
und leb und stirb darin!“

Josef Lehrer.

Heimkehr.

Von F. A.—

Wir sprachen schon lange von der Heimreise. Es stand ja jetzt in allen Zeitungen zu lesen: Der Feind war geschlagen, überall begann wieder das frühere normale Leben zu Hause, es war kein Grund mehr, in der Fremde zu bleiben.

Aber so einfach war das mit der Reise nicht. Ich stand vor einer Anschlagtafel in A... und studierte die neueste Verordnung über die Reisedokumente. Es mochte schon eine halbe Stunde sein, daß ich angestrengt las, die Sonne schien heiß, aber noch immer war es nicht klar: Neuförmiges, inneres Kriegsgebiet, Reisepaß, Legitimationskarte, Identitätszeugnis, Passierschein, Klausel, Orisamt, Polizeibehörde, Stappenstationskommando, Nachbarverkehr, Fernverkehr — — verdammte Hysterie! Hinter mir stand ein biederes Bäuerlein, wischte sich den Schweiß von der Stirne und sagte: „Ja, zuerst Türe Nr. 7 hinten im Hof, zwei Tage lang, dann Stiege II, Türe Nr. 9, ebensolang!“ Hernach stieß er einen kräftigen Fluch aus.

Er hatte Recht. Als ich am nächsten Morgen bei der Polizeibehörde erschien, belagerte eine Menge von Hunderten Türe Nr. 7. Anfangs wollt' ich fast verzagen, aber dann sah ich plötzlich, wie ein herkulischer Soldat mit dem Ruf: „Auf Befehl des Herrn Obersten N...“ sich freie Bahn schaffte. „Auf einmal weiß ich Rat“, folge rasch entschlossen dem Krieger und setze in seinem Kiehlwasser. Vor der Türe steht ein Polizist, es gibt einen heftigen Wortwechsel, aber der Feldgrau reißt mit plötzlichem Ruck die Türe auf und ich schlüpfe mit hindurch. Draußen wütende Worte des Polizisten. Aber mein Retter sagt: „Das ist Nebenache, wir sind drinnen.“ In einer halben Stunde hatte ich meine Dokumente.

Kalvarienstation I war erledigt. Aber was man nun vom Bahnhofe zu hören bekam, war auch nicht erfreulich. Da wohnte eine Flüchtlingsfamilie auf unserem Korridor. An einem Morgen sollte sie abreisen. Der Abschied von den Hausleuten war innig und gerührt. Auf drei Wagen fuhren acht Personen mit 20 Gepäckstücken ab. . . . Nach einer Stunde kehrten die acht Personen mit 20 Gepäckstücken wieder vom Bahnhof zurück, es war einfach unmöglich gewesen. . . .

Sonach beschloß ich für unsere Abfahrt Generalprobe zu halten. In aller Herrgottsfrühe eines nebeligen Herbsttages pilgerte ich auf den Bahnhof hinaus. Was ich dort sah, war atembeklemmend. Im Wartesaal dichtgedrängt ein Mensch am andern, eine Atmosphäre zum Ersticken. Ich dachte: Wie wollen die fortkommen? Hin und wieder suchten einige durch Nebenausgänge auf den Perron zu kommen, aber die Bahn-

hoforgane wiesen sie rasch zurück: Nicht erlaubt! Doch siehe! Zuweilen kam es anders. Da ich scharf sah und studierte, bemerkte ich, wie mitunter kleine Gruppen zu zwei und drei den Posten anstandslos passierten, der vorangehende Träger zwinkerte mit den Augen, der Posten sah verträumt in die Ferne, durch! Andere gelangten durch Umfassung auf Schleichwegen ins Freie. Als sich dann die Türe des Wartesaales öffnete und die Menge mit lautem Hurra zum Sturm auf die Waggonen ansetzte, war schon beinahe alles besetzt. Ich mußte genug!

Dank meinem Lokalaugenschein ging unsere Abreise am nächsten Tage glatt von statten. Ein wunder schöner, wolkenloser Herbsttag. In der Ferne blau verschimmernde Berge. Heimwärts, hoher Feiertag im Herzen. Rasche Fahrt, nur auf den Stationen endloses Warten, ein, zwei Stunden lang. Oft begegnen wir Militärzügen. Auf der Mittagsstation wird eine deutsche Trainkolonne gespeist. Es ist fleischloser Tag, es gibt weiße Bohnen. Nie werde ich die elegante Handbewegung vergessen, mit der ein deutscher Krieger das Hülfengericht unter die Waggonen ausschüttete. „Es schmeckt nicht schön!“

In unserem Abteil geht ein Geplauder an. Zumeist Geschichten aus der Rumänenzeit Siebenbürgens. Da war in Fogarasz ein Förster, der von seinem Vater eine Jagdflinte erbt. Ein altes, kostbares Stück. Als die Rumänen das Gewehr bei ihm fanden, wurde er erschossen, alle Vorstellungen halfen nichts. — Auch zwei Henndörfer Bäuerinnen erzählen: Als sie im September flüchteten, war keine Gefahr. Nachher, als der Feind kam, waren sie zu Hause. Sie schliefen aus Angst auf dem Hühnerstall, im Keller, unter dem Dache. Aber dann kamen die Deutschen. Ein glückliches Lächeln liegt auf dem Gesicht der Bäuerin. Den letzten Bissen Brot und Speck haben sie ihnen gerne hingegeben. Aber viele von den Braven sind auch gefallen. Die Henndörfer haben dann alle beerdigen müssen.

Es wird Abend. Der Mond geht hinter den fernen Hügeln auf. Ach so! Den gibt es auch noch! In den letzten Wochen habe ich ihn nicht gesehen. Vielleicht war er auch „mene-kült“. Sein Silberlicht löst die ganze Gegend in weiche Verträumtheit auf. So ist es süß, an sein Heim zu denken. . . .

Der Zug braust in den Bahnhof des Heimatstädtchens ein. Es ist 12 Uhr nachts, trotzdem überall viel Militär. Aber nirgends ein Träger. Ich lasse mein Gepäck beim Pförtner, nehme den Rucksack auf den Rücken, den Stock in die Hand und schreite den wohlvertrauten Lichtern zu. — —

Es ist ein felsamer Gang: die Heimkehr in einsamer Nacht, nach drei langen Monaten Flucht, von niemandem begrüßt und erwartet. Scharf zeichnen sich die Umrisse der Stadt im Mondlicht vom Himmel ab. Nacheinander tauchen im magischen Lichte die Bergkirche, der Stundturm und das vielgiebelige Komitatshaus auf. Ich habe die Empfindung, auf heiligem Boden zu gehen.

Rasch schreite ich die Burg hinauf. Und da ich zu meinem stillen Gäßchen gelange, bemerke ich plötzlich, daß die meisten Häuser mit Tannengrün geschmückt sind. Gewiß ein hoher Besuch; ich aber fasse es als ein freundliches „Willkommen“ auf. Vor meiner Wohnung halte ich einen Augenblick inne. „Wie, wenn mein Zimmer auch durch Militär besetzt ist? Niemand weiß von meinem Kommen. Wenn ich mitten in der Nacht wie ein Einbrecher in das Zimmer trete, das könnte einen bösen Empfang geben.“ Doch ich zaudere nicht lange. „Vorwärts“, sagt mein drängendes Herz. — —

Sind meine Hausleute schon heimgekehrt? Ich weiß es nicht. Behutsam betrete ich den Hof. Und im schimmernden Mondlicht sehe ich einen Tannenbaum in der einen Ecke. Ein Weihnachtssbote, der kann nur jüngst hierher gestellt worden sein. Und als ich dann sachte die Küchentür öffne, ist der Kaffee für den kommenden Morgen auf dem Tische bereitgestellt und eine Kage schnurrt leise auf dem Boden. Nun weiß ich's: es ist alles in bester Ordnung.

Auch in meinem Zimmer ist niemand. Ich finde alles so, wie ich es vor drei Monaten

verlassen habe. Es ist nicht anders, wie im Dornröschen. Die Kissen auf dem Bette, die Kleider auf den Stühlen, das Eßgeschirr auf dem Tische, alles ist so geblieben, wie an jenem Tage, da ich so plötzlich mein Heim verlassen mußte. Es ist kalt in dem Zimmer. Ich zünde ein Feuer im Ofen an. Und da mein Blick auf den Schreibtisch fällt, bemerke ich einen angefangenen Brief und auch ein Buch liegt offen da.

Eine behagliche Wärme durchströmt den Raum. Tausend Erinnerungen erwachen. Unfichtbare liebe Gestalten erstehen vor mir, ein geheimnisvolles Weben in allen Ecken des Zimmers. Halb wach, halb unbewußt, setze ich mich zum Tische hin und beginne in dem geöffneten Buche zu lesen, dort, wo ich vor Wochen innegehalten hatte. — —

Welche Stille, welcher Frieden ringsum! Das Feuer ist abgebrannt, vom nahen Stundturm tönt es: tang — tang, zwei Uhr. Irgendwo das Knabbern eines Mäuschens. Und vor meinem Fenster liegen die alten Türme und Mauern im milden Dämmerlichte da.

Heimat! — — —

In der Heimat.

Ich hab nun Städte viel gesehn
im Vaterland, seid ich von Hause floh;
ich weiß nicht, wie viel Glück und Not
sie bargen, mein Herz ward nirgend froh.

Mir war's nur Weg und Straße, Wald
und Feld; ein Haus, ein Mensch und alle fremd;
und immer sucht' ich einen Weg,
den Heimweg; wer ist's, der mir ihn nennt?

So kalt die Fremde, liebetot;
sie eilen alle ihren eignen Pfad;
und mich fragt keiner, was ich such
und leide, der keine Heimat hat.

Nun hab ich sie! Nun hab ich sie!
Ach, Heimat, schön bist du und lieb und mein!
Mein Altar du! Hier will ich knien
und beten und glücklich, glücklich sein.

Josef Lehrer.

Sang der Heimgekehrten.

Sei still, mein Herz und singe
dem Schöpfer deinen Dank.
Aus deiner Tiefe bringe
ihm hellen Urbgesang.

Ich zog voll Sorg und Leiden
aus meiner Heimat aus,
nun bin ich voller Freuden,
gerettet, hier zu Haus.

Das waren harte Tage,
das war ein bitter Brot!
Zu Ende ist die Plage
mit aller ihrer Not.

Wer will den Kummer messen,
den ich getragen hab?
Ich kann ihn nie vergessen
bis an mein stilles Grab.

Sah unsre Kinder weinen
und schwieg und fand kein Wort;
ich sah die Sonne scheinen,
ferne im Osten dort.

Und teug ein weh Verlangen
nach dem verlorenen Glück.
Viel Tage sind vergangen
und keiner bracht's zurück.

Da sprach der Herr: „Es werde!“
Da ward das Land befreit.
Preis dir, o Herr der Erde
in alle Ewigkeit!

Wir haben ihn bezwungen,
geschlagen ist der Feind,
der Sieg, der Sieg errungen,
den er so leicht gemeint.

Hell auf, mein Herz, und singe
den Helden frohen Dank
und Gott, dem Vater, bringe
den schönsten Lobgesang.

Josef Lehrer.

Tagesberichte.

(Rußland vor Kriegsausbruch.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt die Ergebnisse archivarischer Funde und protokollarischer Verhandlungen in den besetzten Gebieten über Rußlands Kriegsvorbereitung zusammen. Danach wurde nicht nur vor Deutschland mobilisiert, sondern den ganzen Frühling und Sommer 1914 hindurch häuften sich die Kontrollversammlungen, Pferdemonsterungen sowie Futtermittel- und Kriegsmaterialeinkäufe. Erhöhte Spionagetätigkeit, Paßerschwerungen, Ausweisung von Ausländern, Aushebung von Heerespflichtigen wurde festgestellt. Die Bürgermeister wurden schon im März angewiesen, in die Pässe der Saisonarbeiter keinen Stempelvermerk mehr zu machen, daß der Betreffende Reservist sei. Diesen Pässen wurde der Stempel „Rückkehr vor Juli“ aufgedruckt. Seit 1913 wurde Gold plannäßig aus dem Verkehr gezogen. Seit Frühjahr 1914 beginnt die systematische Verlegung der Truppen aus Ostrußland und Sibirien nach Polen. Es lassen sich einwandfrei Truppenbewegungen aus der ganz ungewöhnlichen Belastung der Bahnen, der Anhäufung rollenden Materials und von Kohle an den in Frage kommenden Strecken durch Monate und Wochen vor Kriegsausbruch feststellen, sowie daß die sibirischen und kaukasischen Korps bereits im September 1914 opera-

tionsbereit an der Weichsel standen. Truppenkonzentrierung und die Steigerung der Kriegsbereitschaft erreichten anfangs Juli allerorten einen fieberhaften Grad, Urlaube wurden widerrufen, neue nicht erteilt. Die Truppen kehrten durchwegs vorzeitig von den Truppenübungsplätzen zurück, Truppenhäufungen machten sich an bestimmten Punkten bemerkbar. Am Schlusse des Aufzuges erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, Rußland wollte den Krieg. Jede der angeführten Einzelthaten für sich allein betrachtet, läßt eine unverfängliche Deutung zu. Zusammengefaßt ergeben sie ein erdrückendes Belastungsmaterial.

(Das Eisene Kreuz erster Klasse.) Aus Berlin wird berichtet: Am 5. August d. J. waren zwei Jahre verflossen, daß das vom König Friedrich Wilhelm III. gestiftete Eisene Kreuz vom Kaiser erneuert worden ist. Während dieser Zeit ist die erste Klasse des schlichten, hehren Ehrenzeichens an 10.000 Ritter, die sowohl unserer wie auch den verbündeten Armeen angehören, verliehen worden. Von fürstlichen Heerführern tragen es 72, ferner 316 Generale, 7 Staatsminister beziehungsweise Beamte und 6469 Offiziere. Außer 1365 dem Unteroffizierstande angehörenden Personen tragen es noch 281 Mannschaften und 269 dem Militärstande Angehörige, bei denen sich vorläufig der Dienstgrad noch nicht feststellen läßt. Bei den Feldfliegertruppen und Luft-

schifferabteilungen sind, außer den Vorgenannten, 484 Ritter der ersten Klasse, und in der Marine beläuft sich ihre Zahl auf 535. Das Sanitäts- und Veterinärkorps weist auch schon 153 Ritter auf, und bei dem Intendanturpersonal sind es 46. Die Feldgeistlichkeit ist mit fünf Divisions- und einem Marinepfarrer vertreten, und bei der Feldpost tragen es bereits drei Angehörige. Zwei Mitglieder des Freiwilligen Automobilkorps und ein solches des Motorbootkorps sind gleichfalls Ritter der ersten Klasse.

(Ein merkwürdiger Befehl.) Die Befehlsform, in der im angeblich so „antimilitärisch“ gearteten Frankreich alle Bekanntmachungen an die Soldaten gehalten werden, ist manchmal von unwillkürlicher Komik. So gab ein französischer Major den folgenden Erlaß heraus: „Befehl bezüglich der Gummischürze an den Gasmasken. Es wurde festgestellt, daß bei zahlreichen, zum Schutze gegen giftige Gase verteilten Masken die zur Befestigung dienenden Gummischürze in so schlechtem Zustande angebracht sind, daß sie sich leicht lösen, wodurch die Maske herabfallen kann. Ich gestatte hiemit, daß die Soldaten diesem Mangel abzuwehren suchen, indem sie die Enden der Längs- und Quer-Gummischürze durch einige Stiche fester an die Masken heften, unter der Bedingung, daß diese Arbeit mit Sorgfalt ausgeführt wird.“ Mehr Entgegenkommen können die Soldaten von ihrem Major allerdings nicht verlangen!...

Konkurs.

Das Präsidium der Nagyszebenner Bezirks-Arbeiter-Versicherungskasse schreibt infolge eines Beschlusses vom 14. Dezember l. J. eine seitens der Zentrale sub Zahl 12342. 1911 bewilligte und infolge Abhandlung erledigte Manipulationsbeamten-Stelle II. Klasse im Konturswege aus.

Einreichungs-Endtermin ist der 31. Dezember 1916 mittags 12 Uhr.

- Bewerbungsschreiben haben mit: 1. Nachweis der Vorstudien. 2. Nachweis der bisherigen Anstellung. 3. Altersnachweis. 4. Nachweis der ungarischen Staatsbürgerschaft - aufmontiert zu sein.

Die Großjährigkeit muß nachgewiesen werden, ebenso, daß der Bewerber das 40. Lebensjahr nicht überschritten hat. Bewerber muß mittels eines kassenärztlichen Zeugnisses seinen Gesundheitsnachweis erbringen.

Bewerber, die der magyarischen Sprache nicht mächtig sind, unter Prozeß oder Kuratell stehen, wegen Gewinnucht oder sonstigem Vergehen mit rechtskräftigem Urteil belastet sind, werden vom Bewerbungsrecht ausgeschlossen. 40083

Der Gewählte hat sich den bei der Kasse bestehenden rechtskräftigen Dienstes-, Disziplinär- und Gehührendvorschriften zu unterwerfen und seine Stelle sofort einzunehmen.

Nagyszeben, am 14. Dezember 1916. Zach A. m. p. Herlinger R. m. p. Stello. Präses Stello. Direktor

Pályázati Hirdetmény.

A nagysz. beni kerületi munkásbiztosító pénztár elnökségének 1916. évi december hó 14. én hozott határozatából kifolyólag pályázat hirdetetik egy az Országos Munkásbetegsegélyező és Balesetbiztosító Pénztár által 12342/1911 szám alatt jóváhagyott és lemondás folytán megüresedett 1100 korona évi fizetéssel és 480. korona lakbérrel járadalmazott II. oszt. kezelőtiszti állásra. Pályázati határidő 19. évi december hó 31-éig déli 12 óra

A pályázók saját kezűleg irt kérvényéhez a következő okmányok csatolandók:

- 1. Előképzettségüket; 2. Eddigi alkalmaztatásukat. 3. Életkorukat. 4. Magyar állampolgárságukat igazoló bizonylatok.

Igazolni tartoznak teljes korúságukat, valamint azt, hogy a 40. évet túl nem haladták. Ez utóbbi alul a pénztár igazgatóságának előterjesztésére az Országos Pénztár felmentvényt adhat.

Megkívánatik a polgári vagy középiskolai négy osztályának sikeres elvégzése.

A pályázók hatósági vagy a pénztár főorvosának bizonyítványával igazolni tartoznak azt, hogy egészségesek.

Azon esetben, ha a megválasztott magyarul nem tud, vagy nem magy. állam polgár, család vagy gond-

nokság alatt áll: nyereségvágyból elkövetett büntett vagy védség miatt jogerős ítélettel el van marasztalva, hivatalvesztésre vagy politikai jogainak felfüggesztésére van ítélve, szolgálati viszonya önként megzúnik és ebből kifolyólag semminemű kártérítésre igényt nem emelhet.

Ezen állás betöltésénél előnyben részesítenek azok, a kik magánál a pénztárnál, más kerületi munkásbiztosító pénztárnál, végül az Országos Munkásbetegsegélyező és Balesetbiztosító Pénztárnál eltöltött hosszabb ideig tartó sikeres szolgálatot igazolnak.

A megválasztott a pénztárnak mindenkor érvényben levő szolgálati, fegyelmi és illetmény szabályzatát magára nézve kötelezőnek elismerni tartozk. Az átlást köteles a megválasztott azonnal elfogadni.

Nagyszeben, 1916. évi dec. hó 14-én.

Zach A. s. k. Herlinger R. s. k. h. elnök h. igazgató

Konkurs

Zur Wiederbesetzung der erledigten Rektorstelle, event. bei Vorrückung auch der zweiten Lehrerstelle an der zweiklassigen ev. Volksschule A. B. zu Neuhärschen in nächster Nähe Hermannstads, wird hiemit der Konkurs bis zum 28. Dezember 1916 abends 6 Uhr eröffnet.

Bezüge für Lehrer und Lehrerinnen die gesetzlichen. Holz nach Bedarf in den Hof gestellt, Schulgartenanteil. Freie Wohnung im Schulgebäude.

Einige Kenntnis der romanischen Sprache erwünscht. Lehrer haben auch 3mal im Jahre zu predigen. 39992 B

Neuhärschen am 7. Dezember 1916.

Das ev. Presbyterium A. B.

Fleischbank-Verpachtung.

Die Gemeinde Keresztónyasziget (Großau) verpachtet ihre Gemeinde-Fleischbank auf 3 Jahre im Wege der öffentlichen Dikitation am 23. Dezember 1916 vorm. 11 Uhr. 40072 1

Die Dikitationsbedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Das Ortsamt.

Rundmachung.

Unterfertigtes Ortsamt gibt bekannt, daß das der Gemeinde Vörd gehörende Feldwirthshaus für das Jahr 1917 in öffentlicher Dikitation am 27. Dezember 1916 verpachtet wird.

Ausrufungspreis 200 Kronen. Nähere Bedingungen sind in der Ortsamtskanzlei einzusehen. 40051 2

Vörd am 6. Dezember 1916.

Das Ortsamt

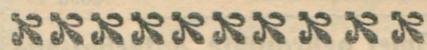


Der Empfänger Ihrer Postsendungen zahlt Strafporto

wenn Sie nicht den „Neuen kön. ung. Post- und Telegraphen Tarif“ kennen. In deutscher Sprache für 40 Heller zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie Trafiken und beim Verlag

JOS. DROTFLEFF Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Doppelte Buchführung

und Schlußschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs schreiben stehen zur Einsicht bereit Langgasse Nr. 3. Sprechstunden 11-13 Uhr. 39627 15

WOHNUNG zu vermieten

3 Zimmer, Küche, Kammer, Keller, Aufboden. Monatlich 60 Kr. Wintergasse 13. 40060 2

Obere 40016 3

WOHNUNG

zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern, Sommerveranda, Küche nebst Zubehör, Quergasse 14. Näheres zu erfragen in der „Archidiöcesan - Buchhandlung“ Fleischergasse 45.



Weinstube

Kovats

jeden Tag von 10 Uhr abend Musik. 39968



Eine alleinstehende Frau sucht tagsüber

Beschäftigung

Adresse zu erfragen in der Verw. dieses Blattes. 40018 3

Advertisement for a young educated woman seeking employment in a bookshop. Text: 'Eine junge und gebildete Dame wird in der Buchhandlung Fr. Michaelis Nachf. E. Dück aufzunehmen gesucht.' Details include requirements for education and character, and contact information for the bookshop.

WOHNUNG

(Zwei Zimmer, Vorsimmer, Küche, Zugehör), Hallerwiese, Teutschg. Nr. 10 zu vermieten und sofort zu beziehen. Näh. dortselbst. 40042 3

WOHNUNG

(samt Garten)

bestehend aus drei Wohn- und einem Vorsimmer, Küche, Speisekammer etc., vom 1. April 1917 an zu vermieten. Näheres Baukanzlei Maetz, Schagunagasse Nr. 4, I. Stock. 40019 6

Möbl. Zimmer

zu vermieten Berggasse 14. Näheres im Hause. 40070 2

Hilfslehrer

Samuel Pitters

wird aufgefordert, sich ehestens beim Kreisauer ev. Pfarramt zum Antritt des Dienstes persönlich zu melden oder sofort brieflich seine Adresse mitzuteilen. 40062 2

Buchhalterin

mit 3jähriger Praxis, der deutschen- u. magyarischen Sprache mächtig, sucht geeignete Stellung. Adr. in der Verw. dieses Blattes. 40076 2

Klavierunterricht

Am 15. Dezember beginnt wieder der Klavierunterricht bei Mitzi Hintz. Anmeldungen zwischen 3-5 Reitschulgasse 8. I. 40069 2

Absolvierte

Handelsschülerin

der deutschen- und magyarischen Sprache mächtig, sucht dauernden Posten. Näheres in der Verw. d. Bl. 40078 2

HAUS

Wagnergasse Nr. 1, mit 2 Gassentranten, grossem Garten eventuell auch Baugrund, am Mühlkanal gelegen, mit 5 Wohnungen, zu verkaufen. Näheres bei Viktor Dressnandt, Heltauergasse 51. 40079 2

Deutsches

Mädchen

mit 4 Bürgerschulklasse, sucht Stellung als Verkäuferin, wo möglich mit Berufung. Näh. in der Verw. d. Bl. 40077 2

Ausgebratene reine

Butter

ersatz zu haben in der Spezerei u. in der Konditorei

Dammenfriseurin

Heltauergasse 55, ist zurückgekehrt. 40088 1

I. Hermannstädter

Miederhandlung

J. Oschanitzky, wieder geöffnet. Dasselbst findet tüchtige Weissenäherin dauernden Veritruuensposten, Hermannsplatz 8. 40092 1

Ein intell. Herr aus dem magy. Lehrstande würde gerne tägl. 2-3 Stunden Kindern der Bürgerschule für die

Wiederholung

eventuell auch für Klavierunterricht widmen. Gefällige Antr. unter „Oktaté“ an die Verw. dieses Blattes. 40047 3

Haus mit Hof

und Garten in der Wollgasse zu vermieten. Näheres Wollgasse Nr. 5. 40081 2

Eine

Salongarnitur

neu überzogen und 2 Betten mit Federmatratzen, zu verkaufen. Zu erfragen Schagunagasse 12, Parterre von 2-4 Uhr in den Nachmittagsstunden. 40096 1

Zwei gebrauchte, guterhaltene

Diwans

sowie 40-50 St. Sessel zu kaufen gesucht. Näheres in der Verw. d. Bl. 40086 1

Komplette

Geschäftseinrichtung

(Stellagen und Pulie), solide und in taubelohem Zustand, für Eisenhändler besonders geeignet, ferner eine

Nationalregistrierkaffa

mit Einzelabbeizer, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei E. R. Suggenberger in Mediasch. 40095 1

Zu verkaufen eine

Salongarnitur

Schlafzimmer- u. Küchen-Einrichtung, ein Schreibtisch, Bild, Kopierpresse u. verschiedene Teppiche, alles in gutem Zustande. Zu besichtigen täglich von 2-3 Uhr nachm. (mit Ausnahme an Sonn- u. Feiertagen). Näh. in d. Verw. dieses Blattes. 40093 1

Junger

Kaufmann

20 J. alt, militärfrei, der deutschen u. magy. Sprache vollkommen mächtig, m. Büropraxis, sucht dauernden Posten. Anträge unter „J. M.“ an d. Verw. d. Blattes. 40084

Deutsches Mädchen sucht Stelle als

Verkäuferin

oder als Stütze. Adr. Mitzi Minniges, Kleinschelken 2. 40075 2

Klavierstunden

erteilt wieder gegen mässiges Honorar

Liesl Fritsch

Berggasse Nr. 14

zu sprechen Vormittag von 9-11, Nachmittag von 1/4 - 1/2. 40026

In der Schneidmühlg. Nr. 2 sind

2 Wohnungen

bestehend aus je 2 Zimmern u. Küche und eine geräumige Werkstatt (geeignet für Tischlerei), zu vermieten. Näh. bei Wilhelm Schulz, Kästnerg. Nr. 15. 40085 1

Der Hermannstädter Vorschussverein

übernimmt als öffentliche Zeichnungsstelle Zeichnungen auf die

V. ung. Kriegsanleihe

unter Gewährung des höchsten zulässigen Nachlasses

40091

1917!

Wenn Sie Ihre auswärtige Zeitung oder Zeitschrift bald nach Erscheinen zu erhalten wünschen, so decken Sie Ihren Bedarf bei

40097 1

Karl Engber

Zeitungsvertrieb, Heltauergasse Nr. 2

Durch direkten Massenbezug schnellste Lieferungsmöglichkeit Einzelverkauf der gangbarsten Tagesblätter, Zeitschriften u. Modeblätter.

Café-Transsylvania

wieder eröffnet. 40074 2

Schicken wir unseren Soldaten als Weihnachtsgeschenk die Photographie ihrer Angehörigen.

Photographien jeder Art sowie auch Karten verfertige ich rasch in schönster Ausführung. Zu Legitimationen nötige Photographien liefere ich bei dringenden Fällen in 1 Stunde. Vergrösserungen nach jeder Photographie werden in schönster Ausführung verfertigt. 40087 1

Gzelnai Gyula, Photographisches Atelier Hermannstadt-Nagyszeben, Saggasse Nr. 9.

Für Weihnachten!

Grosse Auswahl in praktischen u. dauerhaften Weihnachtsgeschenken Ledergalanteriewaren, moderne Damentaschen, Gold- u. Brieffaschen, Reisetaschen u. -Necessaires, Manikures usw. bei 40067

G. Orendt & W. Feiri

Riemer, Sattler und Taschner

Hermannstadt - Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 45

Alle in unser Fach einschlägigen Neuanfertigungen u. Reparaturen werden raschest u. billigst ausgeführt!



Das
Sieb.-D. Tageblatt
ist die größte deutsche
Tageszeitung
Siebenbürgens
daher bringen Anzeigen
im „Sieb.-D. Tageblatt“
vollen Erfolg.



Wirtschafterin
Ältere Frau, die gut kochen kann, und die häuslichen Arbeiten nach 2 Personen zu machen hat, findet liebevolle Aufnahme bei **Hermine Schöbel**, Kaufmannsgattin, Bachsisch-Rögen, Hauptplatz. 40022

Weinvignetten
in geschmackvoller Ausführung, ein- und mehrfarbig empfiehlt
Kunstanstalt
Jos. Drotleff
Hermannstadt.
Muster gratis und franko.

Eine neue Sendung der bestbewährten pt.
Luftdruck-
Waschmaschine
„Aspirator“
ist wieder angekommen. Jede Hausfrau beeilt sich, eine solche anzuschaffen. Man spart damit die Wäsche, spart Holz und Seife, ruiniert sich die Hände nicht mehr und wäscht dabei in einer Stunde soviel als sonst am ganzen Tag. — Preis einer Waschmaschine mit ausführl. Anleitung K 24.—. Bei Postverland K 25.—. Nachnahme franko und spesenfrei.
Vertreter: **Carl Sailer**, Hermannstadt, Webergasse Nr. 14. 39169 8

Größere Mengen
Weizenstroh
Hafer- und Gerstenstroh, sowie auch Rukuruzstroh in bester Qualität, sind in der landwirtschaftlichen Spiritus-Brennerei des **Johann Klein** in Heltau. (Nagybányod) zu verkaufen. 40035 3

Antiquitäten
zu haben
H. Candrea
Fleischergasse Nr. 23 39748 9

Eine gute gesunde
Amme
sucht Stelle. Anzufragen Reispargasse Nr. 12. 40063 2

Ein
Winter-Mantel
und mehrere **Zivilanzüge**, in gutem Zustande, zu verkaufen. Zu erfragen Zibingasse 2. 40032 3

Hausmeister
oder Frau
gesucht. Näheres Josef gasse 5 b. 40071 1

Tüchtige
Verkäuferin
der Mode- u. Weisswarenbranche, 19 Jahre alt, mit gutem Zeugnis, sucht **Stellung** in derselben Branche. Adr. Frl. F. Sch., Schässburg (Segesvár), Unterer Galtberg Nr. 28. 40054 2

Schöne
Wohnung
5 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer und übrige Nebenräumlichkeiten, Ecke der Schewisgasse—Josefgasse gegenüber dem Justizgebäude vom 1. April 1917 zu vermieten. Auskunft **Josefgasse 1**, Parterre rechts. 40068 1
Arbeitsame junge Frau sucht als
Stütze
oder ähnlichen **Posten**. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 40037 3

Strebjamen Personen ist ohne Kapital
Gelegenheit geboten sich ein **Jahreseinkommen von K 6000.— u. mehr** zu sichern durch **Verband-Stelle**.
Dauernd gute Erfindung. Wir brauchen nur zuverlässige Personen, das andere wird von uns besorgt. Keine Kosten. Risiko ausgeschlossen. Auch als Nebenberuf geeignet. In verschiedenen Ländern sind bereits Vertreter mit gutem Erfolge tätig. Auskunft gratis. Zuschriften unter **„Erfolgreich“** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstraße 11.** 40053

Die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt
Grosser Ring Nr. 3 und 5
übernimmt **Zeichnungen** auf die 6%ige
V. ung. Kriegsanleihe
zum Kurse von K 98.—, und auf die 5 1/2% anert. Staatsrente zum Kurse von K 96 25 40066
als öffentliche Zeichenstelle
bis einschliesslich 22. d. M.
und gewährt hierbei die höchstzulässigen Begünstigungen

Ich beehre mich hiemit einem p. t. Publikum höflichst bekannt zu geben, dass ich nun wieder meine

Restauration „Stadtpark“

in vollem Betriebe habe, wo ich täglich **frisch angezapftes Bier** und **vorzügliche Weine** schenke. Besonderes Gewicht wird auf eine

tadellose Küche

sowie **Gabelfrühstück** gelegt nebst bürgerlichen Preisen.

Hochachtungsvoll

Hans Sattler, Restaurateur.

40033 2

Die Filiale der Pester Ung. Commercial-Bank

Grosser Ring Nr. 2

übernimmt Zeichnungen auf die

V. ungarische Kriegsanleihe

als öffentliche Zeichenstelle bis zum 22. Dezember

40050 2

Zur Erleichterung der Zeichnungen werden hohe Darlehen zu mässigen Zinsen gewährt!

WOHNUNG

(Hallerwiese, Johanna Balkg Nr. 8.) bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Burschenzimmer, Küche u. s. w. sofort oder vom 1. April, zu vermieten. 40031 2

Möbliertes

Gassenzimmer

mit 2 Betten, eventuell mit Benützung der Küche, sofort zu vermieten Rosmaringasse 9 40043 2

Wohnung

Zimmer, Küche, Speis, Keller, ab 1. Januar zu vermieten, Schlachthausg. Nr. 6. Auskunft im Schlachthaus beim Aufseher. 40045 2

Berkshire 40041 2

2 Eber u. 3 Säuchen

zu verkaufen

auf dem

Pfarrhof in Seligstadt

I. P. Nagyink.

Garantiert guter Erfolg!

Gesetzlich geschützt!

Grossartige Erfindung des Rassen-Geflügel-Züchters 39858 3

Reitter Oszkár

pers. Hauptmann in Nagybecskerek.



„PATKANIN“

ein Rattenvertilgungsmittel (nicht Gift), welches Menschen und Haustieren unschädlich ist u. jedes andere Mittel übertrifft. 1 Karton kostet 3 K. Genügt zur Vertilgung von ungefähr 60 Ratten. In dem Karton liegt eine Gebrauchsanweisung bei Prospekt, in welchem bekannt gegeben wird, welche Menge desselben in Wirtschaften von verschiedener Grösse gebraucht werden kann, sendet auf Wunsch Alleinverkauf der Patkanin-Fabrik, Torontói Agrárbank Részvénytársaság Nagybecskerek.

Kranken- 40012 2

Fahrstuhl

zu verkaufen

Heltauergasse Nr. 14.

Junger intelligenter Absolvent einer höheren Handelsschule sucht entsprechende

Stellung

Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 39911 5

Verlag Eduard Kerschner, Kronstadt (Ungarn)

In allen Buchhandlungen lagernd!

Rumänisches Sprachbuch

Ein Leitfadens zur leichten Erlernung der rumänischen Sprache zum Schul- und Selbstunterricht von Michael Teutsch, Lehrer der rumänischen Sprache an der ev. Realschule in Kronstadt und Dr. A. Bogdan, Professor. — Preis gebunden K 3.50. 39262 8

Vollständige Grammatik — Zusammenhängende deutsch-rumänische Gespräche — Erzählungen, Gedichte und Lieder — Geschäftsaufsätze aus dem gewerblichen u. kaufmännischen Leben — Deutsch-rumänisches und rumänisch-deutsches Wörterverzeichnis von über 2000 Wörtern.

Klavier- und Harmoniumhandlung F. A. Kauffmann

wieder eröffnet

Die P. T. Kunden werden höflichst gebeten, unterbrochene Geschäftsabwicklungen wieder aufzunehmen, beabsichtigte Neuanstellungen durchzuführen; Klaviere und Harmoniums sind eine sichere Kapitalanlage und — so lange der lagernde Vorrat reicht — noch in bester Qualität erhältlich in 39635 5

F. A. KAUFFMANN'S Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14

Spezialität: Schützengraben-Harmonium

Sanatorium Stadtpark

Hermannstadt

(Eigentum der „Hermannstädter allgemeinen Sparkassa“; Leiter Dr. R. Eisenmenger)

Zentralheizung, elektr. Licht, Wasserleitung

Kurbäder, Fango, elektrische Bäder, d'Arsonvalisation, Diathermie, Röntgen, Radium, Ultraviolet-Bestrahlung, Massage, Heilgymnastik, Diätetische Küche.

Behandelt werden: Magen-, Darm-, Nieren-, Herzkrankheiten; Asthma, Aderverhärtung, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Blutarmut, allg. Schwäche; Neuralgien, Ischias, Gelenks- u. Knochenleiden; Skrofulose, Geschwüre, Lähmungen, Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Basedow'sche Krankheit; Frauenleiden u. Hautkrankheiten. 398 8

Ausgeschlossen: Ansteckende Krankheiten, Gemüts- und Geisteskrankheiten, Epilepsie, schwere Hysterie und Lungenleiden

Zimmerpreise K 2-5, Beköstigung mit 3 Mahlzeiten K 7-50 pro Tag. Prospekte gratis!



Wiederverkäufer

Agenten, Hausierer, Marktfahrer, erhalten die schönsten mit Seide gestickten

Haussegen

in allen Sprachen mit Passepartout. — Grösse 42x52 cm. bei 38941 4

Hugo Jelinek, Stickerei-Fabrik
Wien, VII., Lindengasse 55.



Wer hat das beste

36785 8

Bruchband der Welt?

Goldene Medaillen, Ehrendiplome, viele Anerkennungen von Befreiten ihres Leidens.

Erhalten 100 Kronen Belohnung von weiland Karl Costenoble, Stadt- und Gemeindevater, für gänzliche Befreiung von seinem veralteten Bruche durch unser Band.

Die von Karl Tiesel erfundenen, k. k. patentierten Bruchbänder wurden zweimal zum Wohle der Bruchleidenden verbessert und werden Tag und Nacht getragen, da dieselben ohne Federn, mit elastischen Pelotten und nach dem Körper verstellbar sind.

Eigene Erzeugung sämtlicher Bandagen u. orthopädischer Apparate.

Spezialität: Leibbinden. Prospekt über obenerwähntes Bruchband versenden gratis u. franko
Tiesel, Salamon & Comp., prof. Firma, WIEN VI. Mariahilfersr. 105 letzter Hof.